



# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

FORUM AKTIVER DEMOKRATEN E.V.

1924 in Magdeburg gegründet - gemeinnützige Körperschaft

## Tatsachen über die vor 50 Jahren erfolgte Zwangsvereinigung der SPD mit der KPD 1946

### 1. Vereinigung der SPD mit der KPD, eine sowjetische Intention

Die Intention für die Vereinigung der SPD mit der KPD erging im Herbst 1945, nach den für die Kommunisten verheerenden Kommunalwahlen in Ungarn und in Wien, von der sowjetischen Besatzungsmacht, sprich: von der Deutschlandabteilung des ZK der KPdSU in Moskau aus.

### 2. Zwangsvereinigung

Die SPD hätte sich der Vereinigung mit der KPD in der sowjetischen Zone nicht entziehen können. Es gab nur die Alternative: Vereinigen oder die SPD vorher auflösen (was vermutlich auch nichts genützt hätte, weil dann vereinigungsbefürwortende SPD-Funktionäre die SPD neu gegründet und die Vereinigung vollzogen hätten). Insofern trifft der Begriff „Zwangsvereinigung“ auf die organisatorisch-politische Verbindung der KPD mit der SPD korrekt zu.

### 3. Strategie der KPD für die Vereinigung

Die Strategie der KPD für die Vereinigung war nach Einvernehmen mit den Sowjets (Oberst Tulpanow) darauf abgestellt, die damalige Linke und vulgärmarxistische SPD-Funktionärsschicht, zumeist ältere und von den Nazis verfolgte Leute, für die Vereinigung zu gewinnen und sie als „Promotor“ für die Vereinigung einzusetzen.

Als strategische Mittel wurden angewandt: Das emotionale Verhaftetsein dieser SPD-Funktionärsschicht mit der „Einheit der Arbeiterklasse“, ihr unbedingter Prioritätsglaube an den „Sozialismus“ und ihre enge Kooperation mit Kommunisten während der Nazi-Verfolgung. Dazu kam eine „Vereinigungs-Terminologie für die verbale Beherrschung der Vereinigungsoperation“. Der Zeitplan der Vereinigung wurde in drei Stufen eingeteilt: Die Vorbereitung zur Schaffung eines Vereinigungsklimas, die operative Zeit, in der Widerstände zu beseitigen waren und wichtige Positionen geschaffen werden sollten, drittens die Durchführungszeit mit dem Endpunkt der Vereinigung.

### 4. Taktik der KPD für die Vereinigung

Als taktische Elemente wurden eingesetzt: Die Wegnahme der Angst der Sozialdemokraten vor sowjetkommunistischen Methoden durch Publikationen, wie die vom „besonderen deutschen Weg zum Sozialismus“ des KP-Funktionärs Anton Ackermann; zahlreiche Gespräche von KPD-Funktionären mit Sozialdemokraten, bei denen man sich „mild“ und zurückhaltend hinsichtlich der kommunistischen Positionen (Betriebsgruppen; enge Verzahnung mit den Sowjets, etc.) gab und Verständnis für die sozialdemokratischen Positionen (demokratische Strukturen, etc.) heuchelte; die Durchführung zahlreicher örtlicher Vereinigungsaktionen, um die Landesvorstände und den Zentralvorstand der SPD unter Druck zu setzen; die Zuführung naiver und labiler, aber vereinigungsskeptischer SPD-Funktionäre zu den Politikkommissaren der Sowjets für „besondere taktische Behandlung“ („Panjok-Lebensmittelpakete, attraktive Sekretärinnen, leichte und schwere Erpressungen, etc.) und die Ausschaltung von der Vereinigung ablehnend gegenüber stehenden Sozialdemokraten. (Hermann L. Brill in Thüringen).

### 5. Die Verwirklichung der Vereinigung durch linke SPD-Funktionäre

Die Vereinigungsstrategie und -taktik der KPD, hier besonders von Walter Ulbricht und Wilhelm Pieck, funktionierte hervorragend.

Die linken SPD-Funktionäre setzten in der noch unfertigen SPD unter weitgehender Ausschaltung der gegen die Vereinigung eingestellten Mitgliedschaft der SPD die organisatorisch-politische Vereinigung der SPD mit der KPD durch. Vereinigungsgegner in den Landesverbänden der SPD wurden systematisch durch Ausgrenzung und Redeverbot ausgeschaltet (siehe besonders Berlin).

Früher oder später waren fast alle linken SPD-Funktionäre, wenn sie nicht ideologisch sowieso für die Vereinigung waren, von den Sowjets korrumpiert (Grotwohl, Fechner, Maier, Lehmann, Käthe Kern, etc. im Zentralvorstand; Hoffmann, Böhme, Emma Sachse, Fröhlich aus Thüringen; Buchwitz, Mückenberger aus Sach-

